Jahresrückblick

Autor(en): **Marti, Reto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland**

Band (Jahr): **- (2020)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1002231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CX300D

Jahresrückblick

Das alles bestimmende Thema des Jahres 2020 drehte sich um ein kleines, unsichtbares Ding, das derzeit die Welt auf den Kopf stellt. Auch wenn die Massnahmen und Auswirkungen rund um Covid-19 natürlich auch an der Archäologie Baselland nicht spurlos vorbei gegangen sind, so lässt sich doch feststellen, dass der Betrieb fast wie gewohnt aufrecht erhalten wurde. Notgrabungen, Baudokumentationen und die Überwachung von Baustellen liefen mit angepassten Sicherheitsmassnahmen weiter. Durch das vermehrte Homeoffice kamen die Arbeiten im Hintergrund – im Archiv, bei der Funderfassung oder beim Aufarbeiten von früheren Untersuchungen – etwas konzentrierter zum Zug. Und unsere ehrenamtlichen Späher nutzten offensichtlich die ‹Gunst der Stunde› und waren noch intensiver als sonst an der frischen Luft, was sich in zahlreichen Fundmeldungen niederschlug. Dass die Archäologie Baselland in diesem anspruchsvollen Jahr derart reibungslos funktionierte, ist das grosse Verdienst aller Mitarbeitenden. Ihnen gebührt an dieser Stelle ein ganz grosses Dankeschön – für ihre Flexibilität, ihren Ideenreichtum und ihre unglaublich grosse Leistungsbereitschaft!

Dass sich der Einsatz auch im Jahr 2020 mehr als gelohnt hat, zeigen Ihnen die folgenden Seiten. Der Bogen reicht diesmal von der jungsteinzeitlichen Horgener Kultur in Tenniken über einen karolingischen Münzhort bei Frenkendorf und das Liestaler ‹Törli› bis zu einer Bootsanlegestelle bei Schloss Bottmingen. Parallel dazu begann auf der Farnsburg das grosse Sanieren, das Kloster Schöntal wurde endlich mit einer gebührenden Publikation gewürdigt, zwei Dissertationen fanden ihren Abschluss, und auf der Burg Pfeffingen loteten wir neue Formen der Vermittlung aus. Ich wünsche frohe Lektüre!

Reto Marti

Durch ein Virus nicht zu bremsen: Andreas Wahl und Daniel Perez beim Untersuchen eines archäologischen Befunds in Reinach.

Archäologie: jederzeit und (fast) überall präsent

Dass die Archäologie Baselland alles daran setzt, die Früchte ihrer Arbeit der Öffentlichkeit rasch zur Verfügung zu stellen, dürfte sich mittlerweile herumgesprochen haben. Regelmässige Meldungen in den Medien informieren die breite Bevölkerung. Jahresberichte wie den, den Sie gerade in den Händen oder vor sich auf dem Bildschirm haben, stellen sicher, dass die wesentlichen Themen des Vorjahrs wenige Monate später Interessierten frei zugänglich sind. Wissenschaftliche Monografien und Beiträge in Fachzeitschriften garantieren den nötigen Austausch mit der Fachkollegenschaft.

Das ‹Terra X›-Team bei Dreharbeiten im Konservierungslabor an der Frenkendörferstrasse.

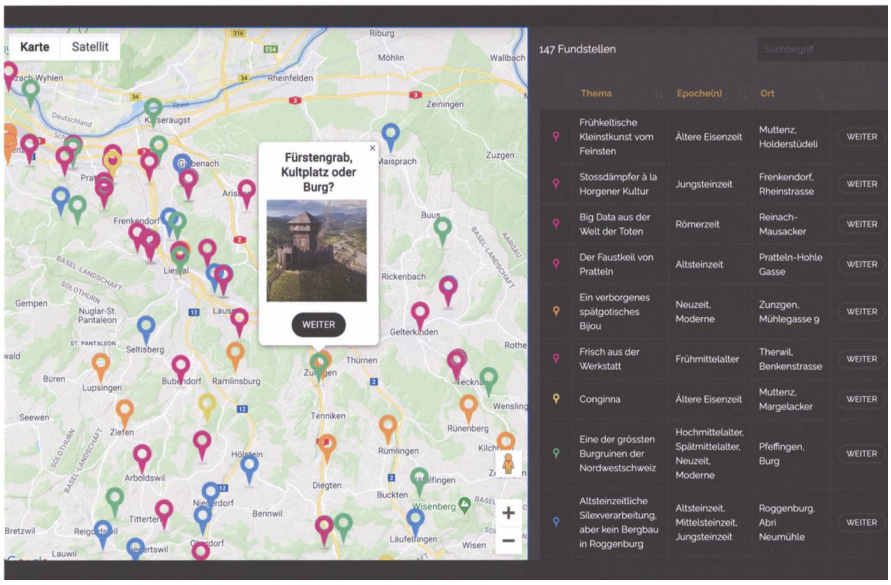
Auch Fernsehfilme sind immer willkommen. Nach dem SRF-Piloten ‹Auf den Spuren von Liebe und Sex – eine archäologische Zeitreise› (2018), an dem auch die Archäologie Baselland beteiligt war, sprachen kürzlich die Macher der ZDF-Magazins ‹Terra X› vor, weil sie im Rahmen ihrer Recherchen zum Alltagsleben auf einer mittelalterlichen Burg auf die ungewöhnlich detailreichen Ergebnisse der Tierknochenauswertung der Burg Altenberg bei Füllinsdorf gestossen sind. Die Ausstrahlung des Films, mit Szenen aus dem Konservierungslabor und unserem ‹Probenschlämmhäuschen›, soll Ende 2021 erfolgen.

A propos Burgen: Reich bebilderte Informationstafeln gehören heute zum Standard in der Vermittlung einer archäologischen Stätte vor Ort. Im Berichtsjahr hat die Archäologie Baselland nun ihre Internetseite so aufgerüstet, dass es auf einfache Weise möglich ist, diese Tafeln im Gelände über einen QR-Code online mit mannigfaltigen Hintergrundinformationen zu erweitern. Ein Pilotprojekt mit tollen Hörgeschichten aus der Feder von Barbara Piatti, die uns auf der Burg Pfeffingen in vergangene Zeiten eintauchen lassen, ist erfolgreich gestartet (S. 186 ff.).

Nicht nur aus diesem Grund hat die Website einen hohen Stellenwert im Vermittlungskonzept der Archäologie Baselland. Faszinierende Ausgrabungen, das Neuste zur Geschichte der Baselbieter Baukultur oder spannende Ausflugsziele – ob es auch direkt vor Ihrer Haustüre etwas Archäologisches gibt, finden Sie zum Beispiel über unsere interaktive Karte rasch heraus. Das Angebot wird kontinuierlich erweitert.

Ein Vorteil dabei ist, dass online alles jederzeit verfügbar ist – also auch sonntags, wenn Sie gerne einen Ausflug auf Ihre Lieblingsburgruine unternehmen möchten. Das Internet bietet darüber hinaus aber wertvolle Technologien, die anderen Medien fehlen. An erster Stelle steht für uns die

Über die interaktive Karte der Website der Archäologie Baselland sind die wichtigsten Fundstellen des Kantons leicht auffindbar.



Möglichkeit, Fundgegenstände, Ausgrabungsstätten oder Modelle dreidimensional zu präsentieren. Dies ist mehr als eine weitere Dokumentationsmethode: Viele Dinge sind in 3D schlicht viel anschaulicher und deshalb auch für eine breitere Öffentlichkeit attraktiv.

Um das reiche Informationsangebot unserer Website bekannter zu machen, startete im Berichtsjahr eine Serie auf dem Facebook-Kanal des Kantons Basel-Landschaft. Mit tatkräftiger Unterstützung durch Fabienne Romanens, Kommunikationschefin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion,

Die Stärken der dreidimensionalen Präsentation dargestellt am beispiel des jüngst neu restaurierten Topfhelms von Madeln: Das Objekt ...

... lässt sich nicht nur nach Belieben drehen und wenden und so von hinten, von vorne und der Seite betrachten, ...

... sondern aus jedem Blickwinkel auch ganz nahe im Detail untersuchen.

wurden und werden in loser Folge Fundstellen aus dem Baselbiet vorgestellt (S. 190 ff.).

Und was meint das Publikum zu unseren Bemühungen? Die Rückmeldungen der Leserinnen und Leser etwa zu unserem Jahresbericht sind durchwegs positiv und erfreulich: Der Architekt, der mit Archäologie eigentlich nichts am Hut hat und dann trotzdem den Bericht von A bis Z durchliest, die Bauherrin, die begeistert auf die Geschichte ihres Hauses stösst, der Professor, der die knappe Prägnanz der Grabungsberichte lobt, der Feriengast,

Emanuel Büchel hat die Farnsburg um 1740/50 mehrmals und aus unterschiedlichen Perspektiven gezeichnet.

Aus seinen Darstellungen lässt sich in Verbindung mit der heutigen Topografie am Bildschirm ein 3D-Modell herstellen ...

... das wiederum ganz neue Einblicke in die Burg ermöglicht!

Geliked, geteilt und rundum bewundert: Die goldene Gewandschliesse aus Aesch (680 n. Chr.) findet auf allen Kanälen Anklang.

der das Büchlein als Reiselektüre mitnimmt ... Offensichtlich wird die Veröffentlichung sehr geschätzt.

Die Facebook-Serie hat uns Hunderte von Likes und begeisterten Kommentaren beschert. Die Beiträge wurden zudem fleissig geteilt. Und auch auf der eigenen Website ist die erhöhte Aufmerksamkeit deutlich spürbar: Die Besucherzahlen haben gegenüber dem Vorjahr um satte 75 % zugenommen. Rund 14 000 Nutzerinnen und Nutzer zählten wir im Jahr 2020.

Auf mehrere Einträge haben auch die Medien reagiert: Als ‹20 Minuten› über die berühmte goldene Filigranscheibenfibel von Aesch berichtete, schnellten die Zahlen auf dem entsprechenden 3D-Modell über Nacht um 9400 Besucher hoch! Auch Kommentare wie ‹Grossartig!› und ‹Riesenkompliment› für die Hörstationen auf der Burgruine Pfeffingen nehmen wir gerne zur Kenntnis.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, für die vielen positiven Rückmeldungen zu danken. Sie sind für uns der beste Ansporn, den eingeschlagenen Weg der Öffentlichkeitsarbeit mit Elan fortzusetzen.

Eine neue Wanderausstellung: Mondhörner

Ein Fundstück hat in den vergangenen Jahren auch medial für Aufsehen gesorgt: das ‹Mondhorn› aus der Ausgrabung am Rainenweg in Reinach. Der Zufall wollte es, dass in jüngster Zeit auch in Boswil im Kanton Aargau und in Cham im Kanton Zug derartige Objekte zum Vorschein gekommen sind.

Die Neufunde gaben den Anstoss zu einer Wanderausstellung, die eine aktuelle Bilanz zieht zur Frage, die die Forschung schon seit Generationen beschäftigt: Wozu dienten diese rätselhaften Dinger? Hatten sie einen praktischen Nutzen am Herd, oder bildeten sie gar die Schnittstelle in eine übersinnliche Welt?

Gemeinsam mit dem Neuen Museum Biel, dem Amt für Archäologie Thurgau, dem Museum Burghalde Lenzburg und dem Museum für Urgeschichte(n) Zug sowie dem Fachmann Kurt Derungs lancierte Archäologie und Museum Baselland die Wanderausstellung ‹Mondhörner – Rätselhafte Kultobjekte der Bronzezeit›.

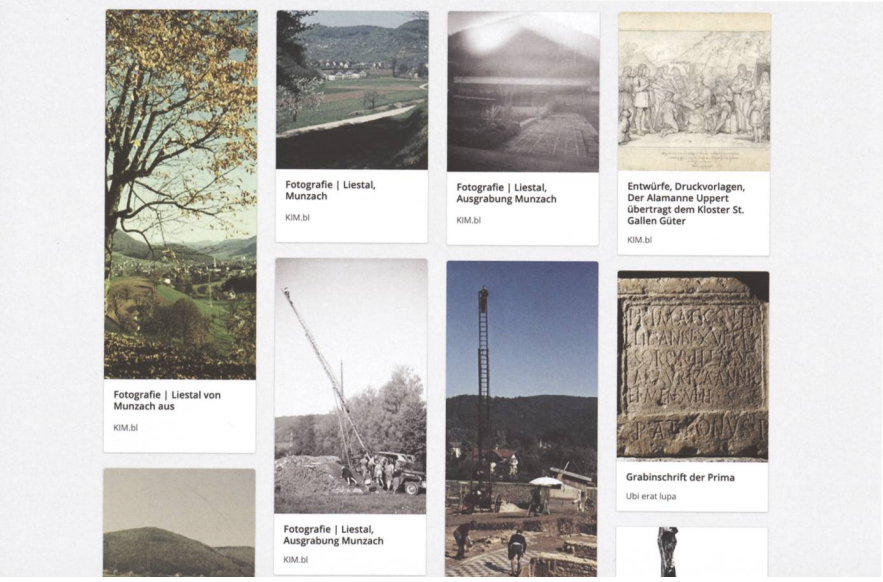
Der Startschuss für die Tournee fiel am 9. August im Museum.BL – eine der wenigen Vernissagen, die im Covid-Jahr 2020 möglich war (S. 160 ff.).

Online jederzeit zu Diensten: Andreas Fischer präsentiert die Ausstellung ‹Mondhörner› auf Youtube.

Ein neues Netzwerk: aus KIM.bl wird KIM.ch

Internationale Ausstrahlung dank KIM.bl: Der römische Gutshof von Munzach im europäischen Kulturgüterportal europeana.eu.

Die originalen Objekte aus vergangenen Zeiten bilden das Fundament für die Bewahrung des Kulturerbes. Wenn es um deren Erschliessung geht, ist meist von Datenbanken die Rede, die eine mehr oder weniger effiziente Erfassung der Informationen rund um die Gegenstände versprechen.



Viel zentraler sind aber im Grunde genommen die Menschen, die diese Arbeiten erledigen, und die Art und Weise, wie sie dies tun. Es braucht neben einem Konzept für die Datensicherheit Richtlinien und Standards, damit die gespeicherten Informationen später vollständig und auch über einzelne Sammlungen hinaus verwendbar sind. Nur so lassen sie sich zum Beispiel in internationale Kulturgüterportale ausspielen.

Aus diesem Grund hat der Kanton Baselland gemeinsam mit regionalen und lokalen Institutionen und Sammlungen vor Jahren das Kulturgüterportal und Museumsnetzwerk KIM.bl gegründet. Dieses ist mittlerweile erfolgreich etabliert, und das Interesse weiterer Kantone ist gross. Deshalb wurde im Berichtsjahr gemeinsam mit den Nachbarkantonen Aargau, Bern und Solothurn der Verein KIM.ch gegründet, der das ‹Baselbieter Modell› vorerst auf die vier Partner ausweiten soll. Sind die Systeme erst entwickelt, ist es durchaus denkbar, weitere Kantone mit an Bord zu nehmen.

MEHR INFOS

Ein neues Buch: Kloster Schöntal

Die Literatur zum Kloster Schöntal bei Langenbruck ist bereits ziemlich umfangreich. Doch keines dieser Werke hat bisher in gebührender Weise die archäologischen Forschungen mit einbezogen, die in den letzten 35 Jahren vor Ort stattgefunden haben.

Welche Fülle an neuem Wissen aus diesen Untersuchungen zusammengekommen ist, zeigt die 2020 erschienene Monografie zum ältesten Kloster im Kanton eindrücklich. Der Band 54 der ‹Schriften der Archäologie Baselland› stammt in weiten Teilen aus der Feder von Felicia Schmaedecke. Ergänzt werden ihre Analysen am archäologischen und bauhistorischen Befund durch Beiträge zu den Fundgegenständen (Sandra Billerbeck), zu den Bestattungen (Cornelia Alder), zur kunstgeschichtlichen Einordnung der berühmten Westfassade (Carola Jäggi und Hans-Rudolf Meier) sowie zu den in Resten erhaltenen Wandmalereien (Sabine Gisiger).

Im Zusammenspiel dieser Spezialistinnen und Spezialisten ist ein einmaliges Gesamtbild des Klosters entstanden, von den Anfängen als Doppelkloster für Mönche und Nonnen des Benediktinerordens über die Zeit der Serviten bis hin zur Umnutzung nach der Reformation – erst als Sennhof des Basler Bürgerspitals und schliesslich als privater Landsitz und Kunstgalerie (S. 182 ff.).

Die Forschungen zur Geschichte des Klosters Schöntal bereichern die heutige Kulturstätte um die zeitliche Dimension.

Ein neues Feld: fortifikatorische Bauten des 20. Jahrhunderts?

Wer ist auf seinen Wanderungen in den Höhen des Jura nicht auch schon auf die Reste im Zickzack verlaufender Schützengräben und halbverfallene Bunker gestossen? Es sind Relikte der ‹Fortifikation Hauenstein›, eines eindrücklichen Verteidigungswerks von rund 40 Kilometern Länge, das Tausende von Wehrdienstleistenden in der Zeit des ersten Weltkriegs, zwischen 1914 und 1918, errichtet haben.

Soldaten beim Anlegen von Schützengräben im Hauensteingebiet, um 1914/18 (Schweizerisches Bundesarchiv).

Obwohl es dazu immer wieder Nachfragen gibt: Das kleine Team der Archäologie Baselland ist bisher nicht in der Lage, sich um die militärischen Anlagen des 20. Jahrhunderts zu kümmern. Dafür sind seine Ressourcen, die es auf zwingend erforderliche Notgrabungen und Baudokumentationen konzentrieren muss, zu knapp. Andererseits wäre in unserer Fachstelle das Spezialwissen vorhanden, um die Geländedenkmäler zu dokumentieren, punktuell Konservierungsmassnahmen zu erarbeiten und die Anlagen vor Ort in geeigneter Weise zu vermitteln.

Die historischen Wehrbauten auf den Jurakreten bieten die Möglichkeit, Freizeiterlebnis und Tourismus in spektakulärer Landschaft mit kulturgeschichtlichen Themen zu verbinden. Potential ist also vorhanden – man darf gespannt sein, welche Mittel die Politik dafür bereitzustellen geneigt ist.

Eine neue Mitarbeiterin: Anna Schuh

Nach gleich mehreren personellen Veränderungen 2019 gibt es im letzten Jahr ‹nur› eine neue Stellenbesetzung zu verkünden: Auf Judith Huber, die nach einer einjährigen Zwischenstation bei Archäologie und Museum zu neuen Ufern aufbricht, folgt im Konservierungslabor Anna Schuh.

Anna hat 2020 ihr Masterstudium in Konservierung und Restaurierung an der Hochschule der Künste Bern abgeschlossen. Schon während des Studiums beschäftigte sie sich in verschiedenen Praktika mit der Konservierung und Restaurierung von archäologischen Funden sowie ethnographischen Objekten. So hat sie – nebst Stationen in Vancouver und München – beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern den Fundeingang begleitet und Erfahrung in der Erstversorgung und Lagerung der Fundgegenstände gesammelt. Dort und bei der Computertomografie-Analyse einer Blockbergung vom Lötschenpass lernte sie unter anderem, wie wichtig die Erstversorgung und Dokumentation von Neuzugängen für die weitere wissenschaftliche Bearbeitung und Präsentation sein kann.

Bereits nach kurzer Einarbeitungszeit hat sich Anna Schuh bestens eingelebt. Wir sind froh um die neue Fachkraft und wünschen ihr viel Freude in unserem kleinen, aber hochmotivierten Team.

Reto Marti

Die Restauratorin Anna Schuh montiert die hauchdünnen Scherben eines Glasbechers aus dem frühen Mittelalter (S. 122 ff.).